

„Es verdient Achtung,“ sprach ich, „daß ein frischer Mann wie Ihr das so ruhig und ohne Verbitterung aushält. Ich kannte Leute, die sich in ähnlichen schweren Verhältnissen dem Trunk ergaben oder sonstwie schlecht wurden. Bei uns zu Hause war sogar einer, der ließ Weib und Kind im Elend sitzen und brannte über Nacht nach Amerika durch.“

„Das muß ja ein erzliederlicher Schuft sein, der so was tut!“ erwiderte der Schmied. „Und wenn's bei Euch dort oben einer getan, so will ich hoffen, daß Ihr nicht viel von der Sorte im Lande habt! Ich tue hier meine Pflicht, wie nun einmal unser Herrgott will. Ob's nun fünfzehn Jahre mit meinen Zweien zu Hause so fortgeht oder dreißig. Ich bin mit meinem Herrgott zufrieden, das ist die Hauptsache, den' ich. Und meine Anna und mein Annchen auch.“

„Troß alledem?“ fragte ich. — „Troß alledem!“ sagte er ruhig. Dann fing er, da es ihm offenbar peinlich war, daß nur von ihm und seinen Verhältnissen geredet wurde, ein Reden an über Landwirtschaftliche Dinge. Und wir waren bald in ein Gespräch verwickelt, das die Zeit bis zum Kreuzwege reichlich ausfüllte. Mit einem herzlichen Händedruck und einem ruhigen „Glückliche Reise!“ verließ mich der ernste Mann.

6. Widukind.

1. In Deutschland war Winter. Scharf pfiß der Nordwind über die sächsischen Wälder, die zackigen Reiser des Eichwaldes zitterten und froren. Sterne blickten über leerem Lande, Winteröde, soweit der Gedanke flog.

An einem Baum am Waldbrand lehnte ein hoher Krieger, in den Mantel gehüllt, die Arme über der Brust gekreuzt, das buschige Auge regungslos hinausgerichtet auf einen freien Punkt. Tief dort im Dämmer der Mondnacht funkelte König Karls Heerlager.

Eine Welt war in Aufruhr im Herzen dieses einsamen Mannes; eine Welt voll Schmerz und Weh. Aber keinen Seufzer fand er in dieser entscheidenden Nacht, die Zähne biß er zusammen, in keinem Laute gab er seinem Herzweh Luft. Starr und kalt stand er, eine Eiche unter Eichen.

Das war der Sachsenherzog Widukind. Gehezt von den Franken, irrte der Fürst wie der Wolf in den Waldgründen seiner zertretenen Heimat. Ein Verbannter in seinem eignen Lande war er, ein Verfehmtter und Gehaftter, den der gemeinste fränkische Schütze hinterrücks niederschleßen durfte.

2. Und wie er, so feierten alle Sachsen ein trauriges Julfest. Man sah ihre Lichter nicht in diesem erstorbenen Lande, die schon Gehezten saßen finster in den Tiefen ihrer Wälder. Dort draußen aber strahlte